



Schwerpunkt Dressur

- Reiten auf Kandare
- Der Koeffizient für die Piaffe
- Abteilungsreiten
- Kürbewertung

Aufsicht auf dem Vorbereitungsplatz
FN-Kriterienkatalog
ist da

Die Pferdesportwelt im Blick

www.pemag.de

- . Redaktion und Herausgabe Pferdesport bezogener Publikationen
- . Organisation von Pferdesport-Events
- . Organisation von Pferdesport-Cups und – Serien
- . Leitung / Organisation Geschäftsstellen



www.PEMAG.de
Pferdesport Service und Marketing AG

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die grüne Saison ist mittlerweile in vollem Gange – und damit auch Hauptsaison am Richtertisch! Viele von uns sind jetzt fast jedes Wochenende im Einsatz. Dabei ist stets volle Konzentration und Aufmerksamkeit gefragt – egal, ob man auf einem kleineren ländlichen Turnier Reiter in E-, A- und L-Prüfungen bewertet oder auf einem internationalen Turnier die Stars der Szene zu richten hat.

Trotz aller Routine tauchen bei Veranstaltungen jeglicher Art immer wieder Fragen auf oder es kommt hier und da zu Sonderfällen. Man muss auf diese als Richter also stets gefasst sein und wissen, wie korrekt – als regelwerkskonform – zu reagieren ist!

Um sich über solche Sonderfälle oder auch alltägliche Fragen rund um die Richterei austauschen zu können, gibt es fast überall im Lande Richterstammtische. Aber auch die DRV-Facebook-Gruppe wird hierfür rege genutzt! Sie haben ein Facebook-Profil, sind aber noch kein Gruppenmitglied? Dann suchen Sie einfach schnell nach der DRV, lassen sich der Gruppe hinzufügen und schon können Sie mitdiskutieren!

Überhaupt bieten die digitalen Medien in vielerlei Hinsicht Hilfestellung beim Ausüben des Richteramtes: So sind sowohl die LPO als auch die Richtlinien Band 1 als E-Book für iPad und Android-Tablet verfügbar (zu beziehen über die FN-Kiosk-App), das FN-Aufgabenheft und das Wörterbuch Pferdesport des FN-Verlags gibt es als praktische App für iPhones und Android-Smartphones. So hat man wichtige Informationen auf einen Klick griffbereit!

Darüber hinaus bietet das DRV-Magazin natürlich die Möglichkeit zum Informationsaustausch auf „traditionellem Wege“. Gerne können Sie uns jederzeit Fragen und Themenvorschläge für das Magazin einsenden – oder auch Artikel, die eine Veröffentlichung Wert sein könnten! Am besten geht das wieder digital, per E-Mail an info@drv-online.de; aber natürlich sind auch Briefe und Faxe herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Ihre Fragen, Anregungen und Beiträge!

Ihr



Eckhard Wemhöner



Inhalt

- 3 Editorial
- 4 Nachrichten: FN-Kriterienkatalog
- 7 Titelthema: Dressur – Reiten auf Kandare
- 10 Titelthema: Dressur – Der Koeffizient für die Piaffe
- 12 Titelthema: Dressur – Abteilungsreiten
- 14 Titelthema: Dressur – Kürbewertung
- 15 Namen

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Richtervereinigung e.V.
Vorsitzender: Eckhard Wemhöner

Geschäftsstelle:

Joachim Geilfus
 Nordhäuser Str. 57, 37115 Duderstadt
 Tel.: +49 (5527) 98840
 Fax: +49 (5527) 988411
 E-Mail: Vorstand3@drv-online.de
 Konto: Hypovereinsbank
 Konto-Nr. 7 304 868, BLZ 200 300 00

www.drv-online.de

Schriftleitung: Rolf-Peter Fuß
 Kuckumer Niersstr. 11, 41812 Erkelenz
 Tel.: +49 (2173) 1 01 11 01
 Fax: +49 (2173) 1 01 11 30
 Mobil: +49 (177) 2 40 42 37
 E-Mail: info@drv-online.de

Redaktion:

Pferdesport Service u. Marketing AG (PEMAG)
 Meike Jakobi
 Weißenstein 52, 40764 Langenfeld
 Tel.: +49 (2173) 3 94 59 54
 Fax: +49 (2173) 3 94 59 58
 E-Mail: mj@pemag.de

Erscheinungsweise: Alle zwei Monate

Gestaltung:

ProSatz Communication GmbH & Co. KG
 Konrad-Zuse-Ring 2
 41179 Mönchengladbach
 Tel.: +49 (2161) 57 30-0
 Fax: +49 (2161) 57 30-10
www.prosatz.de, E-Mail: info@prosatz.de

Verlag:

rheinland media & kommunikation GmbH
 Geschäftsführer: Lutz Rensch,
 Susanne Rademacher
 Monschauer Str. 1, 40549 Düsseldorf

Verlagservice + Anzeigenverkauf:

schaffrath concept GmbH
 Monschauer Str. 1, 40549 Düsseldorf
 Tel.: +49 (211) 56 97 31-30
 Fax: +49 (211) 56 97 31-10
www.schaffrath-concept.de
 E-Mail: ohlig@schaffrath-concept.de

Redaktionsschluss für das DRV-Magazin 07/2014 ist am 24.06.2014!

Liebe DRV-Mitglieder, sollte sich Ihre Adresse ändern, teilen Sie dies bitte umgehend der Geschäftsstelle mit, damit Briefpost und DRV-Magazin Sie stets weiter pünktlich und umgehend erreichen! **Vielen Dank!**

Zum Titelbild:

Ist der Koeffizient für die Piaffe ein falsches Zeichen? Mit dieser Frage beschäftigt sich Dr. Dietrich Plewa in der aktuellen Ausgabe.
 Foto: Streitferd/HiM

Vorbereitungsplatz

FN-Kriterienkatalog für die Beobachtung von Pferd und Reiter ist da

DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG E.V.
Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht – Fédération Equestre Nationale (FN)

Vorreiter Deutschland



Liebe Richterkolleginnen und -kollegen,

wie mit den Landesverbänden besprochen und auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Richtervereinigung vorgestellt und diskutiert, möchten wir Ihnen hiermit den neu entwickelten Handlungsleitfaden mit dem Kriterienkatalog zur Beobachtung von Pferd und Reiter auf dem Vorbereitungsplatz vorstellen.

Die Prüfungsvorbereitung auf dem Turnier ist im Laufe der vergangenen Jahre immer stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Ein aggressives Reiten auf dem Vorbereitungsplatz, das das Pferd unter Stress setzt und seine natürliche Bewegungsentfaltung einschränkt oder gar verhindert (vgl. § 52 Ziff. 2 LPO), wird von Zuschauern, Reitern, Trainern und den Medien nicht akzeptiert und führt zu stärker werdenden Widerständen. Die Richter auf dem Vorbereitungsplatz haben hier eine große Verantwortung, zu entscheiden, was pferdegerechtes Reiten und was grenzwertig ist. Im Einzelfall muss der Richter auch entscheiden, welche Form des Reitens nicht mehr pferdegerecht ist und ein Einschreiten notwendig macht.

Mit dieser Fragestellung hat sich ein von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) berufenes Expertengremium aus Tierärzten, Trainern, Reitern, Richtern und Sportwissenschaftlern beschäftigt.

Die Frage, ob pferdegerecht oder nicht pferdegerecht, lässt sich nur in der Gesamtheit aller uns bekannten Kriterien beantworten! Das Pferd muss als Ganzes, also Bewegungsauslauf, Rückentätigkeit, Maultätigkeit, Kopf-Hals-Haltung, Augenausdruck, Schweifhaltung, Ohrenspiel, Atmung und schließlich Einwirkung des Reiters sowie Ausrüstung, betrachtet werden.

So erarbeitete das Expertengremium einen umfangreichen Kriterienkatalog, der nicht nur den Richtern auf dem Vorbereitungsplatz, sondern auch allen Reitern, Trainern und der Öffentlichkeit die Einschätzung der Situation von Reiter und Pferd leichter machen soll. Ein von der FN erstellter gut zehnminütiger Lehrfilm ergänzt die Theorie.

Der Kriterienkatalog ist unterteilt in „pferdegerecht“, „auffällig“ und „nicht pferdegerecht“ und berücksichtigt sichtbare Merkmale.

Bei pferdegerechtem Reiten hat der Richter naturgemäß keinen Handlungsbedarf, benimmt sich ein Reiter oder erscheint sein Pferd hingegen „auffällig“, muss der Richter ihn einer Verlaufskontrolle unterziehen. Ein „nicht pferdegerechtes“ Reiten macht sofortiges Handeln erforderlich. Dies kann bedeuten:

- ein klärendes Gespräch,
- eine Ermahnung des Reiters oder aber
- bei fortgesetztem Fehlverhalten über eine Verwarnung/Rüge (ggf. mit gelber Karte) bis hin zum Ausschluss von der Prüfung (ggf. mit roter Karte) führen.

DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG E.V.
 Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht – Fédération Equestre Nationale (FN)

Vorreiter Deutschland



Diese Vorgehensweise gilt für alle Pferdesportdisziplinen und ist nicht auf die Dressur beschränkt.

Der Kriterienkatalog dient als ganzheitliche Orientierung und Argumentationshilfe, keinesfalls als „abzuarbeitende Checkliste“!

Generell ist der Richter auf dem Vorbereitungsplatz mit seinem Sachverstand und seiner Erfahrung gefragt. Dies gilt insbesondere in dem in der Realität immer wieder vorkommenden fließenden Übergang von „pferdegerecht“ zu „auffällig“. Ein versierter Richter erkennt, ob ein noch unerfahrener Reiter oder ein junges Pferd momentan überfordert ist oder beispielsweise die Nervosität des Reiters vor der Prüfung zu einem falschen Umgang mit dem Pferd führt. In solchen Situationen sollte der Richter den Reiter freundlich und mit angemessener Sensibilität ansprechen und beraten oder gegebenenfalls ermahnen.

Weder das Regelwerk (LPO) noch die Reitlehre, auf denen diese Argumentationshilfe beruht, haben sich verändert. Der Kriterienkatalog stärkt die Position des Richters, er kann seine Entscheidungen damit transparent begründen.

Hier finden Sie den Link zum Kriterienkatalog mit den entsprechenden Erläuterungen:
<http://www.pferd-aktuell.de/misc/filePush.php?id=10197&name=Kriterienkatalog>

Der Lehrfilm und der Kriterienkatalog sind online zu sehen unter:
<http://www.pferd-aktuell.de/vorbereitungsplatz/vorbereitungsplatz>

Wir möchten hiermit für eine größere Transparenz und Sachlichkeit in dieser Fragestellung sorgen, um einerseits Reiter vor unangemessenen Vorwürfen zu schützen und andererseits Richtern den Rücken zu stärken, wenn sie berechtigterweise einschreiten. Die Medien werden darüber in der nächsten Zeit flächendeckend berichten und die Turnierreiter werden ebenfalls auf direktem Wege informiert.

In der Hoffnung damit zu einem noch verständnisvolleren Miteinander beizutragen, verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

– **Friedrich Otto-Erley** –

Leiter Abteilung Turniersport
 Stellv. Geschäftsführer Sport

– **Thies Kaspereit** –


Leiter Abteilung
 Ausbildung und Wissenschaft

Foto: Rau



Beobachtung von Pferd und Reiter

Hinweise zur Einordnung und Beurteilung, insbesondere für Richter auf dem Vorbereitungsplatz

	Pferdegerecht: Kein Handlungsbedarf!	Auffälligkeiten: Beobachten/Verlaufskontrolle	Nicht pferdegerecht: Sofortiger Handlungsbedarf!
Art des Reitens	<ul style="list-style-type: none"> • harmonisch, partnerschaftlich • verständnisvoll, gefühlvoll • sicher, konsequent, angemessen, fachlich richtig im Umgang mit den Hilfen und Hilfsmitteln, auch in Konfliktsituationen • nachvollziehbar und fair 	<ul style="list-style-type: none"> • falsche Anwendung der reiterlichen Hilfen oder Techniken • ständiges Rückwärtswirken mit der Hand bzw. Riegeln • Herbeiführen einer engen Kopf-Hals-Haltung • situativ unangemessenes Treiben und unangemessener Einsatz der Gerte und der Sporen 	<ul style="list-style-type: none"> • aggressives Verhalten • unangemessene, emotionale Ausbrüche • gezielt gegen das Pferd gerichtete Einwirkung oder Anwendung von Techniken • bewusstes und deutliches Rückwärtswirken mit der Hand bzw. Riegeln • grober und falscher Gebrauch der Hilfen und Hilfsmittel • Verletzung durch Sporen, Gerte, Gebiss, Ausrüstung • jegliche Gewaltanwendung (z. B. Maßregeln mit groben Zügelhilfen)
Bewegungsablauf/Gangbild	<ul style="list-style-type: none"> • weitgehend taktrein, losgelassen, ausbalanciert • gleichmäßig schwingend • mit entsprechender „Bewegungsfreude“ 	<ul style="list-style-type: none"> • situative Unsicherheit oder dysfunktionale Spannung im Bewegungsablauf • Takt- oder Balancestörung • besonders stumpfer Bewegungsablauf • auffallend schwerfälliger Bewegungsablauf (Ermüdung, Erschöpfung, Überforderung, ...) 	<ul style="list-style-type: none"> • ständig fortlaufende oder wiederkehrende Takt- oder Balancestörungen • Lahmheiten – ständiges/sich wiederholendes Durchgehen oder Buckeln • ständiges, massives Kopfschlagen • sich fortlaufend wiederholende, deutliche Widersetzlichkeit (z. B. Steigen etc. ...) • fortlaufender extremstockender Bewegungsablauf
Rücken	<ul style="list-style-type: none"> • losgelassener Rücken • harmonisch im Rhythmus der Bewegung schwingend • regelmäßiges, unverkrampftes An- und Abspannen der Muskulatur 	<ul style="list-style-type: none"> • weggedrückter Rücken ggf. in Verbindung mit hoher Kopfhaltung • festgehaltener, nicht schwingender Rücken • kurzzeitiges Treten oder Buckeln nach reiterlichen Hilfen 	<ul style="list-style-type: none"> • auffällig weggedrückter Rücken • ständiges, sich dauernd wiederholendes Buckeln • ständiges, unkontrolliertes und unspezifisches Austreten
Maul	<ul style="list-style-type: none"> • geschlossenes Maul • zufriedenes, unverkrampftes Kauen • angeregter Speichelfluss • entkrampfte, sich bewegende und angespeichelte Lippen • gelegentliches Öffnen des Mauls 	<ul style="list-style-type: none"> • Zähneknirschen • offenes Maul • Verkrampfen der Lippen • Zeigen der Zähne • Zunge raus (vorn oder seitlich) • Zunge über das Gebiss 	<ul style="list-style-type: none"> • Zunge abgeklemmt/blau angelaufen • Blut und Wunden im oder am Maul oder im Speichel • offene, blutige Scheuerstellen • andauernd offenes Maul in Verbindung mit Zügeleinwirkung
Kopf-Hals-Haltung	<ul style="list-style-type: none"> • nach klassischen Grundsätzen Stirn-Nasen-Linie kurz vor bzw. an der Senkrechten • momentweise tiefere Kopf-Hals-Haltung mit der Stirn-Nasen-Linie geringfügig hinter der Senkrechten • in Dehnungshaltung vorwärts/abwärts • am Zügel • in relativer Aufrichtung • am langen Zügel • mit hingegebenen Zügeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Stirn-Nasen-Linie hinter der Senkrechten • enge Kopf-Hals-Haltung • in absoluter Ausrichtung • deutlich, widersetzlich über dem Zügel • deutlich gegen den Zügel • wiederholtes Schlagen mit dem Kopf • vereinzelt extrem tiefe Kopfposition in Verbindung mit enger Kopf-Hals-Haltung 	<ul style="list-style-type: none"> • gezielt durch Einwirkung erzeugte Extremhaltung und deren Fixierung • gezielt durch Einwirkung erzeugter Berührungskontakt des Mauls zur Brust • gezieltes, extremes seitliches Überstellen • fortlaufend extrem tiefe Kopfposition in Verbindung mit enger Kopf-Hals-Haltung
Auge/Gesicht	<ul style="list-style-type: none"> • wach • entspannt • an der Umwelt teilhabend • aufmerksam • gelegentlich auch erregt 	<ul style="list-style-type: none"> • Hervortreten der Augen • weit aufgerissene Augen – Verspannungen und Verkrampfungen in der Augengegend • auffälliges Verdrehen der Augen 	<ul style="list-style-type: none"> • dauerhaft oder wiederholte Auffälligkeiten der Augen (Hervortreten der Augen etc. ...) • stumpfer, nach innen gekehrter, apathischer Blick • Verletzungen oder akute medizinische Probleme/Auffälligkeiten im Bereich der Augen
Ohren	<ul style="list-style-type: none"> • Ohren gespitzt • beidseitig losgelassenes, unverkrampftes Ohrenspiel im Takt des Bewegungsablaufs • zufriedenes, aufmerksames Ohrenspiel • ein Ohr oder beide konzentriert zurück in Richtung Reiter 	<ul style="list-style-type: none"> • angelegte Ohren • ohne Unterlass nach hinten zeigend • schlapp seitlich herunterhängend 	<ul style="list-style-type: none"> • Ohren deutlich und dauerhaft verkrampft nach hinten angelegt • extrem seitlich heruntergedrückt (vor Schmerz oder Erschöpfung) • äußere/innere Verletzungen an den Ohren
Schweif	<ul style="list-style-type: none"> • harmonisch in der Bewegung pendelnd • leicht und frei getragen, schwingend • hin und wieder schlagend • zu seinem natürlichen Zweck eingesetztes Schweifschlagen (Fliegenabwehr) 	<ul style="list-style-type: none"> • schief gehaltener Schweif • eng angelegter, gelegentlich eingeklemmter Schweif • häufiges Schweifschlagen 	<ul style="list-style-type: none"> • ständiges und heftiges Schweifschlagen • ständig deutlich eingeklemmter Schweif
Nüstern/ Atmung	<ul style="list-style-type: none"> • entspanntes Abschnauben • entspannt arbeitende Nüstern • der sportlichen Belastung angemessene, gleichmäßige Atmung, ggf. höhere Atemfrequenz mit intensiv arbeitenden Nüstern 	<ul style="list-style-type: none"> • übermäßiges Schnauben oder Husten • nervös und kurzatmig arbeitende Nüstern • auffälliges Atemgeräusch 	<ul style="list-style-type: none"> • dauerhaft verkrampft hochgezogene Nüstern bis hin zum Flehmen • auffällig lautes Atemgeräusch (bei starker Ausprägung mit Verdacht auf mangelnde Luftzufuhr, Atemnot) • eitriger oder blutiger Nasenausfluss • Wunden oder Blut in oder an Nüstern oder Nasenrücken
Schweißbildung	<ul style="list-style-type: none"> • gemäßigte Schweißbildung • der sportlichen Belastung und dem Wetter angemessenes Schwitzen 	<ul style="list-style-type: none"> • sehr viel Schweißbildung am ganzen Körper • deutliche lokale Schaumbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • übermäßiges, großflächiges Schäumen bis hin zur Schaumverteilung über den ganzen Körper

	Pferdegerecht: Kein Handlungsbedarf!	Auffälligkeiten: Beobachten/Verlaufskontrolle	Nicht pferdegerecht: Sofortiger Handlungsbedarf!
Ausrüstung	<ul style="list-style-type: none"> • fach- und tiergerechtes Anlegen und Verschnallen der Ausrüstungsgegenstände [Reithalter (genügend Raum zum Kauen und Atmen) Sattel, Beinschutz, etc. ...] • angemessener, fachlich richtiger Gebrauch der Kandare mit gelegentlich anstehendem Kandarenzügel mit Winkelung von ca. 45° • angemessener, fachlich richtiger Gebrauch der Ausrüstung/Spezial-Zäumungen 	<ul style="list-style-type: none"> • auffällige Verschnallung von Ausrüstung mit dem Anschein von unsachgemäßem Anlegen (Sattel, Gebiss, Reithalter, Gamaschen, Gurt, Bandagen etc. ...) • strotzende oder durchfallende Kandare • auffälliger Gebrauch von Spezial-Zäumungen 	<ul style="list-style-type: none"> • falsch oder zu stramm angelegt und/oder die Bewegungsfreiheit unangemessen einschränkend • Unterbinden der Maul- bzw. Zungentätigkeit • durch Ausrüstung verursachte Verletzungen oder blutige Scheuerstellen • falscher Gebrauch der Kandare mit fest anstehendem Kandaren-Zügel • extrem kurz verschnallte Kinnkette • falscher Gebrauch von Spezial-Zäumungen

Reiten auf Kandare

Das Reiten auf Kandare ermöglicht dem fortgeschrittenen Reiter auf einem entsprechend ausgebildeten Pferd eine feinere Hilfengebung. Doch hinsichtlich Verschnallung des Zaums und der Gebisse sowie in puncto Zügführung gilt es, einiges zu beachten!

Reiter mit Turnierambitionen ab der Klasse L müssen den Gebrauch der Kandare üben. Grundvoraussetzung hierfür ist vor allem ein ausbalancierter, korrekter und vor allem von der Reiterhand unabhängiger Sitz. Der Reiter muss in allen Gangarten und Tempi elastisch mitschwingen können und in der Lage sein, sein Pferd unter dem Sattel zur Losgelassenheit zu bringen. Mit den Zügeln in seinen Händen muss er bewusste und gefühlvolle Hilfen geben können – keinesfalls darf er sich an ihnen festhalten oder unbewusst an ihnen ziehen und zupfen.

Auch in Bezug auf die Kandare ist es sinnvoll, sich an das Motto „unerfahrener Reiter, erfahrenes Pferd“ zu halten. Sprich: Hat der Reiter noch nie mit einer Kandare geritten, sollte er seine ersten Versuche mit dieser Zäumung möglichst auf einem Kandaren-erfahrenen Pferd machen. Dieses wird ihm Fehler eher verzeihen als ein vierbeiniger Kandaren-Neuling. Außerdem sollten die ersten Versuche beim Reiten auf Kandare stets unter Aufsicht eines gewissenhaften Ausbilders erfolgen.

Andersherum gilt das Motto natürlich genauso: Soll also ein Pferd an die Kandare gewöhnt werden, gehören die Zügel dieser auf jeden Fall in die Hände eines Kandaren-erfahrenen Reiters. Das Pferd sollte mindestens fünfjährig sein und sich ebenfalls mindestens auf sicherem L-Niveau bewegen. Es sollte in sicherer Anlehnung gehen und losgelassen über den Rücken schwingen. Erst wenn das Pferd auf Trense sicher in der geforderten Losgelassenheit sowie

Geschlossenheit und in beginnender Versammlung geht, ist es kandarenreif. Keinesfalls ist die Kandare das Mittel der Wahl, um Anlehnungs- oder Durchlässigkeitsprobleme zu beheben. Solche Probleme lassen sich nicht mit einer schärferen Zäumung kontrollieren, sondern werden sich auf Kandare im Gegenteil nur noch verschlimmern mit der Zeit. Ein vielleicht vermeintlich zunächst erzielter ‚Erfolg‘ durch die andere Zäumung wird immer nur kurzfristig sein!

Das Kandarengebiss

Das Kandarengebiss ist ein Stangengebiss, welches es in unterschiedlichen Stärken und Formen gibt. Die Schärfe dieses Gebisses wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Ein wichtiger Punkt ist die Zungenfreiheit – das ist die mehr oder weniger starke Aufwölbung in der Mitte des Kandarengebisses. Diese Aufwölbung kann bis zu vier Zentimeter hoch sein, dann spricht man von maximaler „Zungenfreiheit“. Freiheit klingt allerdings freundlicher, als es in diesem Zusammenhang ist. Gemeint ist hier Folgendes: Je größer die Aufwölbung ist, desto mehr weicht die Zunge des Pferdes in diesen Raum. Das heißt aber nicht, dass die Wirkung sanfter ist – im Gegenteil: Dadurch wirken die Seiten des Kandarengebisses, die sogenannten Ballen, vermehrt auf die Laden des Pferdes ein. Eine größere Zungenfreiheit bedeutet daher in der Regel auch eine schärfere Einwirkung, zumal gegebenenfalls sogar zusätzlich auch noch Druck



auf den Gaumen ausgeübt wird durch die Wölbung des Gebisses. Bei Gebissen mit kleinerer Zungenfreiheit verteilt sich der Druck hingegen mehr auf die Laden und die Zunge – vorausgesetzt das Pferd zieht die Zunge nicht hoch.

Einfluss auf die Schärfe des Kandarengebisses haben außerdem die Länge und das Längenverhältnis der Seitenteile. Die Hebel, die vom Kandarengebiss nach oben und unten abgehen, nennt man Ober- bzw. Unterbaum oder auch Anzüge. Das Längenverhältnis von Ober- zu Unterbaum sollte 1 : 1,5 bzw. 1 : 2 betragen. Dieses Verhältnis bestimmt in Verbindung mit der Kinnkette den Grad der Wirkung des Gebisses. Dass viele Reiter denken, lediglich die Länge der unteren Anzüge sei für die Schärfe des Gebisses verantwortlich, ist schlichtweg falsch.

Der Hebel ist bei einem längeren Unterbaum stärker als der bei einem kürzeren Unterbaum – doch dafür kommt der Hebel bei einem längeren Unterbaum erst über einen längeren Weg zur Wirkung. Sprich: Zieht man am Zügel eines Kandarengebisses mit einem langen Anzug, dauert es länger, bis die stärkere Hebelwirkung einsetzt. Zieht man hingegen an einem Kandarengebiss mit einem kurzen Anzug, ist die Hebelwirkung zwar weniger stark, setzt jedoch sofort ein.

Darüber hinaus wird die Schärfe der Kandarenzümmung auch durch die Kinnkette bestimmt. Denn deren Länge bestimmt darüber, ob die Kandare stärker auf den Unterkiefer oder über die Backenstücke auf das Genick des Pferdes wirkt. Durch das Einhängen der Kinnkette entscheidet sich, ab welchem Winkel das Gebiss Druck auf die Laden ausübt.

Anpassen des Zaumes und der Gebisse

Das Pferd muss nicht besonders auf das erste Reiten mit Kandarenzümmung vorbereitet werden, wenn es die oben genannten Kriterien in puncto Ausbildung erfüllt. Doch sowohl der Kanda-



renzaum als auch die Gebisse und die Kinnkette müssen an jedes Pferd individuell und sorgfältig angepasst werden! Dies sollte ein mit der Kandare erfahrener Reiter bzw. Ausbilder erledigen.

Besonderes Augenmerk sollte beim Zäumen auf Kandare auf folgenden Punkten liegen: Die Backenstücke sollten nicht zu lang sein, da die Gebisse nicht zu tief lie-

gen dürfen. Auf gar keinen Fall dürfen die Gebisse Kontakt zu den Backenzähnen bzw. den gegebenenfalls vorhandenen Hengstzähnen haben. Der Stirnriemen darf nicht zu kurz sein, da er dann über das Genickstück Druck hinter den Ohren verursachen kann. Die Unterlegtrense soll am Kandarenzaum in etwa so eingeschnallt werden wie ein normales Trensengebiss – das heißt, an den Maulwinkeln sollen sich ein bis zwei Fältchen bilden und bei angenommenen Zügeln dürfen die Backenstücke nicht durchhängen. Das Kandarengebiss soll ein wenig tiefer liegen als die Unterlegtrense. Hat man die Gebisse korrekt eingeschnallt, sollten sie beim Aufhängen der Kandare so „fallen“, dass Kandare und Unterlegtrense ein Dreieck bilden. Der Nasenriemen des Reithalters soll möglichst hoch liegen (etwa eineinhalb bis zwei Fingerbreit unterhalb der Jochbeinleiste), damit die Lippen nicht zwischen diesem und den Gebissen eingeklemmt werden. Bei der Auswahl von Form und Größe des Kandarengebisses müssen die Breite des Pferdemauls, die Länge der Maulspalte sowie die Art und Weise, in welcher Anlehnung das Pferd geht, berücksichtigt werden. Beachtung sollte auch die Breite des Kandarengebisses finden: Die Oberbäume sollten leicht am Pferdekopf anliegen – zu breite Gebisse verursachen oftmals deutliche Anlehnungsprobleme.

In Bezug auf die Unterlegtrense kann man sich am besten am normalen Trensengebiss des Pferdes orientieren: Wird das Pferd gewöhnlich mit einer doppelt gebrochenen Wassertrense geritten und läuft es damit zufrieden, empfiehlt sich auch eine doppelt gebrochene Unterlegtrense. Auch hinsichtlich des Materials der Gebisse ist es sinnvoll, sich am Mate-

Fotos: Schnell

Das Kandarengebiss

- ist ein Stangengebiss mit seitlichen Hebeln
- muss laut LPO mindestens 14 mm dick sein (für Ponys mindestens 10 mm)
- das Verhältnis von Unterbaum zu Oberbaum muss 1 : 1,5 bzw. 1 : 2 betragen
- in Dressurprüfungen
- der Oberbaum darf maximal 5 cm lang sein, der Unterbaum zwischen 5 und 10 cm
- heute übliche Unterbäume sind 7 cm lang, sogenannte Babykandaren haben 5 cm lange Anzüge
- hat eine mehr oder weniger starke Aufwölbung in der Mitte, die „Zungenfreiheit“ genannt wird
- soll 0,5 cm schmaler sein als die Unterlegtrense

Die Unterlegtrense

- muss laut LPO mindestens 10 mm dick sein
- wird in ein zusätzliches Backen- bzw. Genickstück eingeschnallt
- soll dieselbe Größe haben wie das normale Trensengebiss des Pferdes
- soll so eingeschnallt werden wie ein normales Trensengebiss

Die Kinnkette

- Kinnkettenhaken müssen korrekt angebracht sein (nach vorne und nach außen offen und bei eingehängter Kette flach anliegend)
- wird nach rechts ausgedreht
- wird auf der rechten Seite von innen, auf der linken von außen eingehängt, so dass der Scherriemenring nach unten hängt
- überzählige Ringe sollten auf beiden Seiten gleichmäßig verteilt sein (rechts maximal zwei Kettenglieder, ansonsten überzählige nach links, jedoch auch hier nur maximal zwei)
- es empfiehlt sich die Benutzung einer Kinnkettenunterlage

rial des gewöhnlich genutzten Trensengebisses zu orientieren – ist dieses aus Argentan, liegt es nahe, auch ein Kandarengewiss und eine Unterlegtrense aus Argentan zu verwenden.

Auch beim Einhängen der Kinnkette gibt es einiges zu beachten: So müssen die Kinnkettenhaken frei beweglich sein, nach vorne offen angebracht und bei eingehängter Kette flach anliegen. Die Kette wird nach rechts ausgedreht und auf der rechten Seite von innen, auf der linken von außen eingehängt. Überzählige Ringe sollten auf beiden Seiten gleichmäßig verteilt werden; bei ungleichmäßiger Aufteilung sollte die gerade Anzahl an Ringen rechts, die ungerade links überhängen. Die Verwendung einer Kinnkettenunterlage ist für das Pferd angenehmer.

Ist die Kinnkette korrekt eingehängt, bildet der Anzug der Kandare mit der Maulspalte in etwa einen 45-Grad-Winkel. Ist die Kette zu kurz eingehängt, ist der Winkel spitzer und die Kandare „strotzt“ beim Annehmen der Zügel. So erfolgt direkt stärkerer Druck auf die Laden des Pferdes. Ist die Kinnkette hingegen zu lang eingehängt, „fällt die Kandare durch“. Das ist aber keineswegs angenehmer für das Pferd: Zwar entsteht in diesem Fall nicht sofort ein so starker Druck auf die Laden, dafür verstärkt sich aber die Wirkung über die Backenstücke auf das Genick des Pferdes.

Die Zügelführung

Üblicherweise wird heutzutage mit geteilten Zügeln, also der 2:2-Zügelführung, geritten. Nur so ist auch eine wirklich differenzierte Einwirkung mit

beiden Zügeln bzw. auf beide Gebisse möglich. Zudem fällt die geteilte Zügelführung den meisten Reitern auch am leichtesten. Die Trensenzügel kann man hier wie gewohnt zwischen kleinem Finger und Ringfinger durchlaufen lassen, die Kandarenzügel führt man eine Etage weiter oben durch Ring- und Mittelfinger. Hierbei sind die Zügel also gekreuzt. Möglich ist aber auch, die Trensenzügel unter die kleinen Finger und die Kandarenzügel zwischen kleinem und Ringfinger verlaufen zu lassen. Immer ist es so, dass das überhängende Zügelende nach rechts unter den rechten Zügeln glatt am Pferdehals herunterzuhängen hat.

Über die geteilte Zügelführung hinaus werden in den Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 1 und 2, noch drei weitere Arten der Zügelführung beim Reiten auf Kandare als gebräuchlich bezeichnet: das Reiten mit angefasster Trense (3:1), die durchgezogene Trense (Zügel in einer Hand) und die Fillis-Zügelführung. Die beiden letzten Varianten sind Kandareneulingen aber keinesfalls anzuraten, da sie einen sehr erfahrenen Reiter mit einer sicheren und einfühlsamen Hand erfordern.

Beim Reiten mit „angefasster Trense“ werden drei Zügel in der linken Hand geführt und nur einer in der rechten. Der linke Trensenzügel verläuft unterhalb des kleinen Fingers, der linke Kandarenzügel zwischen kleinem Finger und Ringfinger, der rechte Kandarenzügel verläuft zwischen Ring- und Mittelfinger; die überhängenden Zügel werden über den Zeigefinger aus der Hand geführt und fallen an der rechten Halsseite des Pferdes herab. Der rechte Trensenzügel

wird wie beim gewöhnlichen Reiten auf Trense zwischen kleinem Finger und Ringfinger der rechten Hand geführt. Die linke Hand wird vor der Mitte des Körpers geführt, die rechte Hand wird aufrecht rechts davon getragen. Diese



Zügelführung war die „Einstiegszügelführung“ für die jüngeren Reiter der berittenen Militäreinheiten und diente auch der Eingewöhnung der Pferde an die Kandare, da bei dieser Zügelführung das Kandarengewiss relativ ruhig geführt werden kann.

Von der 3:1-Zügelführung kann man schnell zur „durchgezogenen Trense“, also dem Reiten mit allen vier Zügeln in einer Hand, wechseln. Beim Militär war das notwendig, um im Notfall mit der rechten Hand schnell die Waffe greifen zu können.

Auch die Fillis-Führung der Zügel gilt nach den Richtlinien als gebräuchliche Zügelführung. Benannt ist sie nach James Fillis, einem englischen Ausbilder und Autor des 19. Jahrhunderts. Trensen- und Kandarenzügel werden hierbei durch die gesamte Handbreite voneinander getrennt. Der Trensenzügel wird von oben zwischen Daumen und Zeigefinger durch die Hand geführt, der Kandarenzügel verläuft von unten, unterhalb des kleinen Fingers, durch die gesamte Hand. Diese Zügelführung ist aber nur für sehr erfahrene Reiter auf sicher ausgebildeten Pferden zu empfehlen.



Der Koeffizient für die Piaffe

Ein falsches Zeichen?!



Die Aufgaben des Grand-Prix und Grand-Prix-Spezial haben mit Wirkung ab 2014 eine nicht unwesentliche Änderung erfahren: Die Piaffe wurde mit dem Koeffizienten 2 versehen. Die Lektion erfährt damit eine Aufwertung, die nach den stets verlässlichen statistischen Feststellungen von David Stickland beispielsweise dazu geführt hätte, dass das Mannschaftsergebnis der Europameisterschaft in Herning eine andere Reihenfolge erbracht hätte: Gewonnen hätte das niederländische Team vor dem deutschen und den Engländern. Eine solche Momentaufnahme ist sicherlich nicht geeignet, die Änderung zu würdigen. Sie zeigt aber exemplarisch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Rangierung.

Es sind grundsätzliche Erwägungen, die eine Aufwertung der Piaffe in einem kritischen Licht erscheinen lassen. Die Lektion kann nicht zusammenhangslos gesehen werden. Vielmehr gehört sie in den Kontext mit der Passage und den Übergängen. Diese typischen Grand-Prix-Höchstanforderungen haben allein schon aufgrund ihrer Anzahl ein sehr hohes Gewicht. Beispielsweise werden im Grand-Prix-Spezial 16 von 36 Noten für die Passage und Piaffe sowie Lektionen, die damit zusammenhängen, einschließlich der Übergänge (Passage/Piaffe/Passage, Passage/starker Trab/Passage, Schritt/Piaffe) vergeben. Das heißt: Den typischen Grand-Prix-Lektionen wird eine ihnen durchaus zukommende Bedeutung bereits nach früherem Bewertungssystem beigemessen. Das gilt für das Einzelresultat wie für das Gesamtergebnis der jeweiligen Konkurrenz.

Es steht außer Frage, dass gerade die Piaffe eine Kernlektion des Grand-Prix ist. Deren angemessene Ausführung ebenso wie die der Passage und der Übergänge müssen wesentliche, für die Platzierung mit entscheidende Bedeutung haben. Es würde den generellen Anforderungen des Grand-Prix nicht gerecht, wenn deutliche Defizite in diesen Höchstanforderungen kompensiert werden könnten durch eine hohe Qualität der Grundgangarten. Mit anderen Worten: Wir wünschen uns keinen Grand-Prix-Sieger, der nicht piaffieren kann.

Das konnte aber auch nach dem bisherigen Bewertungssystem bereits sichergestellt werden. Insoweit sind ganz wesentlich wir Richter gefragt. Speziell bei



- Die Piaffe ist eine Kernlektion des GP – dennoch ist der Koeffizient für die Piaffe kritisch zu sehen.

den Grand-Prix-Anforderungen ist eine deutliche Differenzierung in der Notengebung zu fordern. Ein ausdrucksloses Trippeln auf der Stelle ist ebenso wenig ausreichend wie drei oder vier erhabene Piaffetritte bei geforderten zwölf bis 15 oder auch eine passage-ähnliche Piaffe, die in deutlichem Vorwärts ausgeführt wird. Die hohe Anzahl an Bewertungskriterien für die Piaffe, primär der diagonale Takt, die Lastaufnahme, das deutliche, energische Abfußen, die Erhabenheit, die Balance, das Gleichmaß, die Konstanz der Anlehnung, deren Korrektheit u.a. gibt hinreichende Differenzierungsmöglichkeiten.

Insbesondere beim Takt dürfen schlechterdings keine Kompromisse gemacht werden. Fußt ein Pferd in der Piaffe nicht diagonal ab, ist ein „genügend“ schlicht die falsche Note. Wenn wir Richter von der Notenskala nach oben wie unten hinreichend Gebrauch machen, kommt der Piaffe auch ohne Koeffizient eine ihr zustehende Gewichtung zu.

Der Koeffizient verstärkt zu Lasten der Grundgangart Schritt, auch zu Lasten des Galopps den ohnehin schon hohen Einfluss auf das Endresultat. Im Grand-Prix-Spezial beispielsweise wird der Einfluss der Note für die Piaffe prozentual nahezu verdoppelt. Gerade deswegen ist

der beschriebene Weg sehr skeptisch zu beurteilen. Das gilt insbesondere im Hinblick auf die proportionale Gewichtung in der Relation

- zu den Grundgangarten,
- dem Erfüllen der Kriterien der Skala der Ausbildung und
- der Leichtigkeit und Harmonie der Vorstellung, die in der Note für die Durchlässigkeit ihren Niederschlag findet.

Die Entwicklung ist umso bedenklicher, als erst vor wenigen Jahren der Koeffizient für die Grundgangarten entfallen ist. Wenn einerseits eine Einzellektion wie die Piaffe den Koeffizienten 2 erhält, andererseits aber für die Grundgangarten insgesamt nur eine einfache Note vergeben wird, scheint mir dies der falsche Weg insbesondere im Hinblick auf die Ausbildung der Dressurpferde. Schließlich sind sich Reiter wie Richter darüber einig, dass der Takt, gleichgültig in welcher Grundgangart und Lektion, stets das oberste Bewertungskriterium zu sein hat. Dessen Einfluss und damit eine Grundlage guten Dressurreitens zu Lasten einer einzelnen Lektion weiter zu schmälern, erscheint mir nicht vertretbar, eine Reform der Reform zeitnah erwägenswert.

Dr. Dietrich Plewa



Abteilungsreiten

Gemäß den Richtlinien Bd. I ist das Abteilungsreiten definiert als „gemeinschaftliches Dressurreiten (i. d. Regel 2–4 Reiter) nach festgelegten Regeln“. Für das Abteilungsreiten gelten bestimmte Regeln, insbesondere gilt hier die sogenannte Kommandosprache, die auch in den Richtlinien erklärt wird und nach der die Abteilungsaufgaben kommandiert werden (s. Aufgabenheft).

Auf dem Turnier wird das Abteilungsreiten in der Regel in Dressurprüfungen der Klassen E und A verlangt. Auch in den Basisprüfungen für junge Pferde, z. B. Gewöhnungs-, Reitpferde- und Eignungsprüfung, werden die Pferde in Anlehnung an ein Abteilungsreiten vorgestellt, aber unter Berücksichtigung des altersbedingt geringeren Ausbildungsstandes mit Zugeständnissen an das Einhalten der Abstände und die Exaktheit der Ausführung der Kommandos.

In der Gruppe, aber doch allein

Solange es kein Mannschaftswettbewerb ist, stellt der Reiter sein Pferd im Rahmen der Anforderungen der Aufgabe individuell vor und kann versuchen, die Vorzüge seines Pferdes herauszureiten, solange die Regeln des Abteilungsreitens eingehalten werden. Hierzu gehört z. B., dass er die Vorstellung keines anderen Reiters stört oder behindert, z. B. durch zu dichtes Aufreiten auf das vor ihm gehende Pferd, durch Überholen des Vordermannes oder durch Aufhalten der Abteilung wegen Reitens in einem zu geringen Tempo.

Daher wird erwartet, dass der Reiter in der Lage ist, sein Pferd im erforderlichen Abstand zu halten (i. d. R. eine Pferdelänge bei vier Reitern bis max. zwei Pferdelängen bei bis zu drei

Reitern), aber auch im geforderten Tempo mitzureiten. Stört ein Reiter wegen mangelnder Rittigkeit seines Pferdes den Rest einer Abteilung nachhaltig (z. B. durch andauerndes Bocken, Aufreiten oder gar Überholen), sollte der Reiter aus Fairness den anderen Reitern gegenüber aufgeben, bevor die Richter gezwungen werden, den Reiter zu eliminieren.

In der richterlichen Beurteilung steht zunächst die individuell erbrachte Leistung des Reiter-Pferde-Paares im Vordergrund, soweit nicht in einem Mannschaftswettbewerb noch eine zusätzliche Note für den Gesamteindruck gegeben wird. Dennoch kann und muss ein Richter Aspekte in die Beurteilung einfließen lassen, die mit den Kriterien des Abteilungsreitens in Verbindung stehen. Hierzu gehört u. a. das weitgehende Einhalten der Abstände bzw. die möglichst präzise Ausführung einer Übung bzw. Lektion „auf Kommando“. Dies erfordert vom Reiter ein höheres Maß an Einwirkungsqualität als beim Einzelreiten, da er den exakten Zeitpunkt des Ausführungskommandos nicht immer sicher vorhersehen kann.

Übung macht den Meister

Probleme entstehen in der Regel durch mangelnde Rittigkeit eines Pferdes, manchmal auch durch mangelnde Routine eines Reiters im Abteilungsreiten sowie fehlende Rücksichtnahme eines Reiters gegenüber den anderen Mitstreitern.

Abteilungsreiten lässt sich üben und sollte im Training regelmäßig stattfinden, wenn man weiß, dass man sein Pferd in einer Abteilungsdressur vorstellen muss. Überhaupt ist Abteilungsreiten eine gute Kontrolle des Ausbildungsstandes, der Durchlässigkeit und des Gehorsams eines Pferdes, unabhängig

davon, ob man auch auf dem Turnier in einer Abteilung reiten muss. Gutes Abteilungsreiten erfordert auch Übung beim Reiter, vor allem Übersicht im Viereck und ein gutes Gefühl für das individuelle Gangmaß und den Raumgriff seines Pferdes. Ganz wichtig ist auch das reiterliche Gefühl dafür, wieviel Zeit und Platz man für die Vorbereitung einer Lektion benötigt, damit man z. B. durch rechtzeitige und ausreichende halbe Paraden präzise Übergänge „am Punkt“ reiten kann bzw. korrekte Bahnfiguren gelingen können.

Hinsichtlich eines richtigen Abstandes gilt zur Orientierung, dass man etwa eine Pferdelänge Abstand hat, wenn man über die Ohren seines Pferdes schaut und gerade noch die Sprunggelenke des Vorderpferdes sieht. Hat man ein Pferd mit großer Übersetzung, muss man in der Arbeit versuchen, die Trabritte oder Galoppsprünge (ohne Verlust an Fleiß) etwas zu verkürzen. Wenn der Ausbildungsstand des Pferdes das noch nicht zulässt, kann man durch stärkeres Ausreiten der Ecken oder etwas größer gerittene gebogene Linien etwas mehr Abstand gewinnen, aber auch dadurch, dass man alle Übergänge aus dem Halten oder zu höheren Gangarten/Tempi etwas später reitet, umgekehrt alle Rückführungen etwas früher einleitet. Bei Pferden mit etwas knapperem Gangmaß sollte man die Ecken etwas abflachen, Zirkel geringfügiger kleiner reiten, und bei den Übergängen auch exakt umgekehrt vorgehen wie bei den Pferden mit zu großer Übersetzung bzw. zu viel Gehfreude.

Einige Pferde werden beim Abteilungsreiten schon mal etwas nervig, wenn sie hinter einem anderen Pferd hergehen müssen. Hier hilft nur üben, üben, üben, aber mit größter Geduld! Jedes Pferd gewöhnt sich an das Gehen in einer Abteilung, wenn man es mit Ruhe und Konsequenz dazu ausbildet. Viele Pferde werden im Laufe der Ausbildung sogar zunehmend ruhiger und fühlen sich in der Pferdegroupe manchmal sicherer als alleine. In der Vorbereitung auf das Abteilungsreiten sollte man in der täglichen Arbeit möglichst nie alleine reiten, sondern immer wieder versuchen, hinter einem anderen Pferd herzureiten, zunächst in einem etwas größeren Abstand, später im geforderten Abstand von einer Pferdelänge. Wird ein Pferd anfangs etwas heftig, kann man im Training wieder aus der Abteilung ausscheren und das Pferd wieder zur Losgelassenheit bringen, um es dann erneut zu versuchen. Eine große Hilfe ist auch, das Pferd (an den Hilfen) in einer geforderten Gangart (oder im Stand) zu halten, während das Vorderpferd bereits angeritten oder in eine höhere Gangart gebracht, also der Abstand dadurch vergrößert wird. Bleibt ein Pferd gelassen und sicher an den Hilfen, auch wenn sich das Vorderpferd von ihm entfernt, hat man eine gute Grundlage dafür gelegt, dass das Pferd auch bei gleichbleibenden Abständen sicher an den Hilfen bleibt.

Gerade bei Pferden, die in der Abteilung etwas nervig werden, ist es sehr wichtig, stets zum Nachgeben zu kommen, damit das Pferd nicht durch eine zu enge Halsung noch gespannter wird und aus dem Gleichgewicht kommt. Ggf. auftretende Spannung muss immer „nach vorne“ herausgelassen werden, und die Paraden müssen mit ruhig, aber bestimmt anliegenden Unterschenkeln und mit sogenannten belastenden Gewichtshilfen geritten werden. Es ist in solchen Fällen richtig, das nervös werdende Pferd mehr mit

den Hilfen, insbesondere mit Gewichtshilfen und Schenkelhilfen „einzurahmen“, um dem Pferd damit mehr Sicherheit zu geben. Tatsächlich lassen sich viele Reiter verleiten, bei einem nervös werdenden Pferd den Bauch einzuziehen, eher entlastend zu sitzen und die Unterschenkel vom Pferd wegzustrecken, was die Unsicherheit des Pferdes eher noch verstärkt. Auch ein Loben ist natürlich falsch, wenn sich das Pferd den Hilfen entziehen will.

Gut für Pferd und Reiter

Hat sich ein Pferd durch häufiges Üben an das Gehen in einer Abteilung gewöhnt, wird es in der weiteren Arbeit damit keine Probleme mehr haben. Aber auch dann macht weiteres gelegentliches Abteilungsreiten Sinn, weil man hierdurch Rittigkeit, Durchlässigkeit und Gehorsam des Pferdes gut überprüfen kann. Auch der Reiter erhält beim Abteilungsreiten ein gutes Feedback über die Qualität seiner Einwirkung. Insofern hat das Abteilungsreiten einen hohen Ausbildungswert für das einzelne Pferd sowie für den einzelnen Reiter. Zudem kann hiermit mannschaftliche Einstellung in unserer Sportart gefördert werden. Daher ist es sehr zu begrüßen, wenn Abteilungsreiten auch in Vorbereitung auf Mannschaftswettbewerbe regelmäßig im Ausbildungsprogramm eines Reitvereins enthalten ist. Auch die nicht leistungssportorientierten Reiter erhalten so eine Möglichkeit, sich zum Beispiel auf das Quadrillenreiten vorzubereiten.

Martin Plewa





Kürbewertung

Vier Augen sehen mehr als zwei!

Viele Richter stoßen mit der Bewertung einer Kürprüfung regelmäßig an die Grenzen ihrer Aufnahmefähigkeit, da in dem kurzen Zeitfenster solch einer Prüfung sehr viele unterschiedliche Kriterien der Bewertung einzuordnen und in Noten zu fassen sind. Die vielen Eindrücke einer Vorstellung müssen hochkonzentriert von dem Richter aufgenommen und beurteilt werden. Schnell und routiniert müssen Lektionen auf ihre Qualität hin im Kontext mit der künstlerischen Gestaltung zu einer treffsicheren Notengebung führen.

Immer wieder bemerkt man selber, dass man teilweise nur Kleinigkeiten oder gewisse Zusammenhänge in der Kürze der Zeit anders oder gar nicht wie die Kolleginnen und Kollegen wahrge-

nommen hat. Dies führt unweigerlich zu unterschiedlichen Ergebnissen. Der Richter muss einerseits hochkonzentriert die technischen Lektionen bewerten und zusätzlich den künstlerischen Teil mit den verschiedenen Unterpunkten im Kopf behalten, damit er zum Ende der Prüfung zu einem sicheren und fachlich begründeten Urteil findet. Desweiteren muss genau beobachtet werden, ob die gezeigten Lektionen und Linien dem Regelwerk entsprechen und ob die Zeitvorgabe eingehalten wird. Besonders froh darf man sein, wenn man versierte Protokollanten an seiner Seite weiß, die unweigerlich durch den ein oder anderen mündlichen Kommentar die eigene Meinung bestätigen oder auch kritisch hinterfragen. Spätestens dann bemerkt man, wie wertvoll es sein könnte, eine

zweite fachkundige Person in die Bewertung mit einzubeziehen, die in einer gewissen Arbeitsteilung zu einem noch gerechteren Ergebnis verhelfen könnte.

Anlässlich des diesjährigen K & K Cup Turniers in Münster im Januar organisierte der Pferdesportverband Westfalen ein Kür Seminar für Grand-Prix-Richter. In einem ersten Teil des Seminars berichteten die internationalen Richter Ulrike Nivelle und Christoph Hess von den Neuerungen und Plänen eines FEI Kür Seminars in Waren-dorf, wo mit Hilfe eines Computerprogrammes der B-Teil einer Kür bewertet wurde. Ziel dieser Überlegungen ist z. B. die einheitliche Festlegung des Schwierigkeitsgrades eines Rittes durch die dem eigentlichen Ritt vorausgehende Prüfung und Beurteilung mit zur Hilfenahme eines Computerprogrammes.

Im praktischen Seminarteil in Münster wurde ein ganz anderer Weg beschritten. Die Idee ist, die im getrennten Richtverfahren unterschiedlichen Sitzpositionen jeweils mit zwei Richtern zu besetzen, um eventuell ein einheitlicheres und noch genaueres Ergebnis zu erzielen. Wie oben beschrieben wäre es dadurch denkbar, dass die gezeigten Kürten noch intensiver wahrgenommen werden und dies zu einer noch fachlicheren, fundierteren Benotung führen könnte. Nach dem praktischen Teil berichteten die amtierenden Richter über diese ihre ersten Erfahrungen. Durchweg positive Eindrücke schilderten die eingesetzten Richter. Sie begrüßten den fachlichen Austausch während der Prüfung und die viel entspannere Atmosphäre während ihres Richtens. Einfach gesagt und auf den Punkt gebracht hieße dies: Vier Augen sehen mehr als zwei! Ob letztendlich das Ergebnis nachvollziehbarer und korrekter sowie auch einheitlicher ausfallen wird, müsste in einem zeitlich längeren Pilotprojekt anlässlich einiger Veranstaltungen getestet und ausgewertet werden. Zum Ende des Seminars wurde nochmals sehr intensiv über die gezeigten Ritte diskutiert.

Allgemein wurde der Versuch von allen Teilnehmern begrüßt und als einen gangbaren Weg zu einem noch besseren Resultat befürwortet. Insgesamt wurde das Seminar durch interessante Diskussionen, Vorschläge und Gedankenanstöße bereichert und führte daher zum gewünschten Erfolg.

Reinhard Richenhagen

Trauer

Rainer Pillasch verstorben

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 05. März 2014 Rainer Pillasch aus Weisenheim am Sand im Alter von 70 Jahren.

Neben seinem Beruf war Rainer Pillasch bereits früh ehrenamtlich engagiert. Anfang der 70er-Jahre war er reitlerlich in Rheingönheim aktiv, bestritt erfolgreich Springprüfungen der Kl. L/M und war von 1966 bis 1972 im Vorstand des RC Südwest Ludwigshafen aktiv. Von 1972 bis 1982 leitete er als Geschäftsführer des Regionalverbandes Pfalz gemeinsam mit Jakob Merk als Vorsitzender die Geschicke des Pfälzer Verbandes. Aufgrund seiner Persönlichkeit und seines umsichtigen Handelns, wählte die Mitgliederversammlung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz Rainer Pillasch 1982 zum Vorsitzenden, damit trat er die Nachfolge des langjährigen Vorsitzenden Jakob Merk an.

In den folgenden 16 Jahren lenkte Rainer Pillasch mit großer Umsicht und Fingerspitzengefühl die Geschicke des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine Rheinland-Pfalz. Es war eine Zeit des Umbruchs und des Wachstums, denn der Reitsport boomte, neue Vereine entstanden und die Mitgliederzahlen des Verbandes wuchsen von Jahr zu Jahr. 1998 erhielt Rainer Pillasch für die besonderen Verdienste, die er sich in der Zeit

als Vorsitzender des Verbandes erworben hatte, von der FN das Deutsche Reiterkreuz in Gold verliehen.

Doch sein ehrenamtliches Engagement ging weit über die Verbandsarbeit hinaus, denn Rainer Pillasch legte bereits 1974 erfolgreich die Richterprüfung in Warendorf ab. Auch hier gab er sich jedoch mit dem Erreichten nicht zufrieden, sondern bildete sich ständig fort, sodass er 1984 die Prüfung für die Qualifikation S-Springrichten und 1991 die Qualifikation DS in der Dressur erhielt. Als Richter für Dressur- und Springprüfungen lebte er seine Leidenschaft zu den Vierbeinern bis zuletzt aus, wobei Rainer Pillasch auch weit über die Landesgrenzen hinaus als Richter tätig war.

Mit Rainer Pillasch verliert der Reitsport in Rheinland-Pfalz einen Pferdeman, der aufgrund seiner menschlichen Art und seines hippologischen Fachwissens sowohl bei Reitern als auch bei Veranstaltern überaus beliebt war und der über Jahrzehnte ehrenamtliches Engagement in vorbildlicher Weise vorlebte. Wir werden ihn nicht vergessen.

Klaus Blässing

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen DRV-Mitgliedern, die in den Monaten Mai und Juni 2014 einen „runden“ Geburtstag feiern!

60 JAHRE

Noel, Eduard	Gomadingen	10.06.
Rhode, Sharon	Oer-Erkenschwick	19.06.
Bruecker, Ralf	Haminkeln	24.06.
Zahn, Klaus-Peter	Wiesbaden	24.06.
Kanne, Beatrice	Steinheim	26.06.
Dux, Dagmar	Thedinghausen	27.06.

65 JAHRE

Mohr, Rainer	Berndrorth	01.06.
Fink, Georg-W.	Oberding	06.06.
Rettinghaus, Helmut	Hamburg	11.06.
Tielmann, Tonius	Mülheim	16.06.
Beckmann, Werner	Wettringen	18.06.
Weinand, Wolfgang	Braubach	30.06.

70 JAHRE

Junker, Karl-Friedrich	Bad Sassendorf	01.05.
Lutz, Gernot	Neustadt/Dosse	14.05.
Strauß, Hanno	Greiz	14.06.
Lubina, Erich	Winsen	18.06.

75 JAHRE

Jacobowski, Norbert	Kremperheide	01.05.
Brüninghaus, Wolfgang	Wald-Michelbach	04.05.
Busen, Jakob	Viersen	24.05.
Fürste, Hans	Gehrde	26.05.
Hecke, Ludwig	Rosdorf/Settmarshausen	25.06.
Tornow, Jürgen	Bad Füssing	25.06.

80 JAHRE

Guenther, Walter	Düsseldorf	05.05.
Schwinkowski, Wilhelm	Gifhorn	23.05.
Paul, Dieter R.	Porta-Westfalica	25.05.
Winterhoff, Ludwig	Bergen	03.06.

85 JAHRE

Fritze, Martin	Melle	05.05.
Rauhe, Werner	Eutingen	19.05.
Meyer-Landrut, Andreas	Berlin	31.05.

90 JAHRE

Schilling, Heinrich	Wöllstadt	13.05.
---------------------	-----------	--------



Nordsand

Losreiten. wohlfühlen.

- ✓ schont Gelenke und Sehnen
- ✓ absolut rutschticher + scherfest
- ✓ natürliche Elastizität
- ✓ kein Hufabrieb
- ✓ besonders langlebig
- ✓ staubfrei
- ✓ dank idealer Kornstruktur auch komplett ohne Zuschlagstoffe einsetzbar!



Durchdachte Technik. Maximale Langlebigkeit. Beste Preise. +++ Bahnplaner-Sonderaktion: Fracht gratis in D!



nur 579 €
zzgl. MwSt.

Basis

Günstige + effektive Reitplatzpflege.
Die Wahl von Olympiareiter A. Dibowski.



ab 895 €
zzgl. MwSt.

Profi

Der beliebteste Reitplatzplaner.
Zum unschlagbaren Preis. Ideal für alle Reitböden.



SONDERAKTION!
statt 3.270 €
nur 2.990 €
zzgl. MwSt.

Premium

Perfekte Pflege mit Nachlaufeinrichtung.